

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Verkaufspreis bei Einzelabnahme von der Druckerei 10 Pf., monatlich 30 Pf., vierteljährlich 90 Pf., halbjährlich 180 Pf., jährlich 360 Pf., einschließlich Postgebühren. / Anzeigenpreise sind nach Vereinbarung. / Die Redaktion ist für die Redaktion der Zeitung verantwortlich. / Die Redaktion ist für die Redaktion der Zeitung verantwortlich. / Die Redaktion ist für die Redaktion der Zeitung verantwortlich.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Meissen, für das Amtsgeschäft und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Amtsgeschäft und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Nr. 79

Donnerstag den 8. April 1920

79. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Einreichung der Katholikenverzeichnisse.

Die Herrn Bürgermeister und Gemeindevorstände des Bezirks werden aufgefordert, das Verzeichnis der in ihrer Gemeinde — einschl. Gutsbezirk — wohnhaften katholischen Bürger bis spätestens den 20. d. M. bei der Amtshauptmannschaft einzureichen.

Für die Katholikenverzeichnisse sind die durch Verordnung vom 27. Dezember 1915 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 297 ff.) vorgeschriebenen Vordrucke K. J., wie sie den Ortsbehörden ersichtlich im Jahre 1916 durch die Bezirksfeuererinnahme zugegangen sind, zu verwenden. Die Vordrucke können von der Firma C. Heinrich in Dresden-N., Altona-Meißner Wasse 4, oder von der Buchdruckerei E. O. Krause in Meissen, Gärtnische Wasse, bezogen werden.

Bemerkung: Es wird noch, daß ungeachtet der von manchen Gemeinden bereits zu Anfang des Jahres eingereichten Verzeichnisse eine nochmalige Anzeige erforderlich ist, da bis Anfang April Katholiken zugezogen sein können, die sonst unberücksichtigt bleiben würden. Meissen, am 1. April 1920. Die Amtshauptmannschaft.

Herstellung und Abgabe von Kranken-gebäck.

An Stelle der unter Punkt 6 der Bekanntmachung vom 10. Februar 1920 aufgeführten Bäcker werden vom 12. April bis 6. Juni 1920 im Einvernehmen mit den Bäckerinnungen folgende Bäcker mit der Herstellung und Abgabe von Krankengebäck betraut:

- a) für die Stadt Meissen links: Alfred Rudolf, Neugasse, Arthur Dehert, Gerbergasse, Alfred Rindler, Talstraße.
- für die Stadt Meissen rechts: Max Möbius, Bismarckstraße, Gustav Jästel, Kaiserstraße.
- b) für die Stadt Rossen und Umgebung: Oswald Grundmann, Rossen, Waldheimer Straße.
- c) für die Stadt Lommahsch und Umgebung: Bruno Jästel, Lommahsch, Schäferstraße.

- d) für die Stadt Wilsdruff und Umgegend: Emil Schirmer, Wilsdruff, Bahnhofstraße.
- e) für die Stadt Siebenlehn und Umgegend: Heinrich Thielemann, Siebenlehn.
- f) für die Gemeinde Weinböhla und Umgegend: Martin Fering, Weinböhla.
- g) für die Gemeinden Coswig, Kötzsch und Umgegend: Reinhold Bärtsch, Coswig, August Leuschke, Coswig.

Für die Konsumvereine Meissen und Weinböhla nebst Filialen tritt keine Konkurrenz ein. Andere Verkaufsstellen dürfen Krankengebäck nicht herstellen oder abgeben. Meissen, am 6. April 1920. Nr. 343 II E.

Kommunalverband Meissen-Stadt und -Land. Die Amtshauptmannschaft.

Fleischversorgung.

Im Kommunalverband Meissen-Land einschließlich der residierenden Städte Rossen, Lommahsch und Wilsdruff wird die auf Bezugschein gegen Abgabe der Reichsfleischmarken I zu verabfolgende Fleischmenge für die Woche vom 5. bis 11. April wie folgt festgelegt:

- a) für Personen über 6 Jahre: 150 g Fleischfleisch mit Knochen — oder soweit vorhanden — 120 g Hackfleisch oder 150 g Wurst;
- b) für Kinder unter 6 Jahren: 75 g Fleischfleisch mit Knochen oder — soweit vorhanden — 60 g Hackfleisch oder 75 g Wurst.

Meissen, am 6. April 1920. Nr. 218 II L.

Kommunalverband Meissen-Land.

Grumbach.

Steuerreste bis zum 10. d. M. sind rückständigen Lichtgelder März—April und Gemeindesteuern Januar—März in den Vormittagshunden an die hiesige Ortssteuerannahme abzuführen. Nach Ablauf der Frist erfolgt die mit Kosten verbundene Zwangsversteigerung. Sonnabend den 10. April bleiben die Räume des Gemeindeamts wegen Reinigung geschlossen. Grumbach, am 7. April 1920.

Der Gemeindevorstand.

Widerrechtliche Besetzung deutscher Städte durch französische Truppen.

Kleine Zeitung für eilige Leser.
* Es verlautet nunmehr mit Bestimmtheit, daß die Reichstagswahlen am 6. Juni stattfinden sollen.
* Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen um Anweisung an die Gemeindevorstände gebeten, alle Vorkehrungen für sofortige Aufstellung der Wählerlisten zu treffen, so daß die Wählerlisten bis Ende Mai fertiggestellt sind.
* Französische Truppen haben Frankfurt und Darmstadt widerrechtlich besetzt.
* In Dänemark kam es zu einer Einigung zwischen dem König und den Parteien; der Generalstreik wurde abgelehnt.

Der französische Vormarsch.

Frankfurt a. M., 6. April. Bei dem heute früh erfolgten Einmarsch der Franzosen in Frankfurt a. M., Darmstadt und Gießen wurden zum großen Teil farbige Truppen verwendet. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Die Franzosen behaupten wieder einmal, daß der Feind der Welt bedroht sei. Durch wen? Nun natürlich, durch Deutschland. Wenn sonst auf dem ganzen Erdenrund kann man eine so gemeingefährliche Bestimmung, einen so verbrecherischen Aufschlag gegen Völkerfriede und allgemeine Wohlfahrt zutragen? Nicht, daß wir etwa Schlaf-Bohringen zurückholen oder den Unterseebootskrieg wiederaufnehmen oder den polnischen Übermut dämpfen wollen; das kann uns auch beim besten Willen unserer unerschrockensten Feinde nicht nachgehakt werden. Wir wollen nur im Ruhrgebiet Ordnung schaffen und damit den Westen des Reiches von der Schrecken der letzten Zeit erlösen, die sonst unerbittlich auch in das besetzte Gebiet und dann ohne Zweifel noch weiter nach Westen hin, bis nach Frankreich hinein vordringen würden. Dazu muß auch in der neutralen Zone entsprechend gehandelt werden. Trotzdem sind hier bis jetzt im ganzen nur 17 000 Mann Reichswehr eingesetzt worden, während der Friedensvertrag uns darüber hinaus noch weitere 600 000 Mann für Ordnungszwecke freibt. Aber Herr Millerand weiß es wieder einmal besser. Nach seinen Nachrichten haben wir die zufällige Truppenzahl bereits überschritten, ohne dazu von der Entente ermächtigt zu sein. Haben dadurch das Vertragswerk von Versailles künde verletzt, bedrohen auf diese Weise mit den kümmerlichen paar Reichswehrbrigaden den Frieden der Welt und müssen dafür „ent-predend“ bestraft werden. Auf lange Verhandlungen über die Frage will er sich mit uns nicht einlassen, es genügt zu wissen, daß die Front von Frankfurt, Hanau, Darmstadt, Dieburg demnächst von Marschall Foch besetzt werden wird. Damit ist die Angelegenheit, meint Herr Millerand, vorläufig für uns erledigt.

Der Drohung ist diesmal sehr bald die Tat auf dem Fuße gefolgt. Frankfurt am Main, Darmstadt, Hanau sind schon von den Franzosen besetzt worden. Die Vollziehung im Ruhrgebiet wird aller Wahrscheinlichkeit nach in wenigen Tagen beendet sein; wann aber die alte Reichsstadt am Main und ihre Nachbarstädte ihre Freiheit zurückerobern werden, das wissen die Götter. Eine Navos-Note spricht sich für die Verletzung des Friedensvertrages. Man hat uns diesmal nicht einmal, wie sonst üblich, eine Frist gestellt, innerhalb deren die angebliche Vertragsverletzung rückgängig zu machen ist; man hat sofort mit dem Säbel gerasselt und zugeschlagen. So wird verhindert, daß erst viel hin und her geredet und geschrieben wird in einer Sache, in der der Entschluß der Franzosen offenbar von vornherein feststand und in der sie nur eins zu fürchten hatten: daß die Welt noch rechtzeitig über den wahren Stand der Dinge aufgeklärt werden könnte. Es wird auch verhindert, daß etwa dieser oder jener Verhandlungsbemüher Marschall Foch wieder in den Arm fällt, wie es schon einmal vorgekommen ist. Zur Not würde er auch ohne sie vorgehen, hat ja der Ministerpräsident vor vierzehn Tagen erst in der Kammer angekündigt. Aber es kann sein, daß er sich ihres Einverständnisses immerhin versichert hat. Wird doch, seitdem England die Hauptstadt des Osmanenreiches besetzt hat, mit wachsender Bestimmtheit versichert, daß dies im heimlichen Einvernehmen mit Frank-

reich geschehen sei, dem dafür von den geschäftsmännlichen Staatsmännern in London freie Hand für Wehdenkühnen eingeräumt worden sei. Und wenn England und Frankreich einig sind, wer könnte da in der Welt, wenigstens in der europäischen Welt an irgendwelchen Widerstand denken? Danach zu schließen, wären die Franzosen vorgerückt, auch wenn wir nicht den kleinen Finger gerührt hätten, um der Bevölkerung der neutralen Zone zu Hilfe zu kommen. Ein Vorwand hätte sich immer gefunden; damit sind die Franzosen niemals in Verlegenheit zu bringen. Die Hauptsache ist, die Welt vor vollendete Tatsachen zu stellen. Alles weitere pflegt sich dann schon zu finden. Ein neuer harter Schlag für den Friedenswillen des deutschen Volkes, für unsere Regierung, die gewiß bei allen ihren Maßnahmen nach innen wie nach außen die erste Reihe von der Rücksicht auf die Verpflichtungen des Friedensvertrages leiten ließ. Wenn man ihr schon feindselige Absichten gegen andere Völker zutraut, wie muß erst diejenige deutsche Regierung beschaffen sein, die vor solchem Verdict geschützt wäre! Es wird jetzt gewiß wieder nicht an innerpolitischen Kritiken fehlen, die dem Reichsminister mit samt dem Reichspräsidenten Vorhaltungen darüber zu machen wissen, was sie hätten tun oder unterlassen müssen, um dieses neue schwere Unheil von Deutschland abzuwenden. Damit befragen sie natürlich nur, gleichviel ob bewußt oder unbewußt, die Geschäfte der Franzosen. Die wären auch mit einer anderen Regierung nicht anders umgegangenen — was legt ihnen an diesen innerdeutschen Unterstellungen. Ihnen liegt nur daran, daß Deutschland permissiv wird, und wer ihnen dabei im Wege ist, über den wird eben hinweggeföhrt, so oder so. Jetzt haben sie eine neue Gruppe auf diesem Wege erreicht: ob zu Recht oder zu Unrecht, das sind „querelles d'allemands“, deutsche Doktorfragen, über die man sich in Berlin und anderswo ruhig die Schädel spalten kann. Je gründlicher es geschieht, desto angenehmer für die Franzosen. Wollen wir wirklich fortfahren, ihnen immer wieder diesen Gefallen zu tun? General Degoutte an die deutsche Bevölkerung. Der französische Oberkommandierende der Truppen richtet

folgenden Aufruf an die deutsche Bevölkerung des neu- besetzten Gebiets:

Die Berliner Regierung hat unter dem Druck der Militärs eine öffentliche Erklärung der Reichswehr gegen die Arbeiterbewegung des Ruhrgebietes abgegeben. Damit hat sie eine der wesentlichsten und feierlichsten Bestimmungen des Friedensvertrages verletzt. Im Verlauf der bisherigen Verhandlungen war die französische Regierung immer bemüht, die deutsche Regierung von diesem Vorhaben abzuhalten. Das mit einiger Rücksicht hätte vermieden werden können, abzuweichen. Nichtsdestoweniger sind die Reichswehrtruppen in das Ruhrgebiet einmarschiert. Die französische Regierung hat sich genötigt, ein Ultimatum zu veranlassen, damit die Berliner Regierung ihren Verpflichtungen nachkommt. Lesab hat ich den Befehl bekommen, die Städte Frankfurt, Domburg, Hanau, Darmstadt und Dieburg sofort zu besetzen. Es ist dies keine feindliche Handlung, sondern sie hat lediglich den Zweck, die Ausübung des Friedensvertrages zu sichern, und wird aufhören, sobald die neutrale Zone geräumt ist.

Zusätzlich sind auch die Städte Offenburg und Domburg besetzt worden. In der besetzten Zone wurde der Belagerungszustand erklärt, ein Zensurverbot ausgesprochen und Briefverkehr sowie Telegraphen- und Telephonverkehre eingestellt. Die Behörden arbeiten unter französischer Kontrolle.

Deutsche Proteste.

Dem Vernehmen nach wird die Reichsregierung energischen Protest gegen den Vormarsch der Franzosen bei dem Obersten Rat erheben und nochmals ausführlich und eindringlich alle die Gründe darlegen, die zum Einmarsch der Reichswehr in die neutrale Zone zwangen. Sie wird darauf hinweisen, daß die Kohlenlieferungen gemäß den Friedensverträgen, an denen doch Frankreich in erster Linie interessiert ist, unmöglich seien, wenn nicht die Ordnung hergestellt würde, daß die Zahl der einmarschierenden Truppen noch nicht die nach dem August-Abkommen zugesicherte Höchstzahl erreicht hat und daß eine Erfüllung des Friedensvertrages überhaupt unmöglich wird, wenn durch Frankreich die Quellen der Wiederaufrichtung, die vor allem im Ruhrgebiet liegen, verstreut werden. Ein Aufruf des hessischen Staatspräsidenten und des Oberbürgermeisters an die Bevölkerung von Darmstadt sagt, daß sofort Einspruch gegen die französische Maßnahme erfolgt sei. Die Bevölkerung solle Ruhe bewahren und ihren Geschäften nachgehen. Je größer die Ruhe, desto näherer der abschließliche Abzug der fremden Truppen. Nach den erfolgten Zusicherungen bleiben Regierung, Behörden und Beamte unbeteiligt in ihrer Tätigkeit.

Befehung bis zum Abzug der Reichswehr.

Dienstag früh berief nach Berliner Meldungen Ministerpräsident Brüning den deutschen Geschäftsträger Dr. Mayer zu sich, machte ihm Mitteilung von der Befehung von Frankfurt a. M., Darmstadt und Hanau und überreichte ihm eine Note, in der es heißt, daß die Befehung der drei Städte durch die französischen Truppen wieder aufgehoben werde würde, sobald die deutschen Truppen aus der neutralen Zone wieder herausgezogen sein werden und der vertragsmäßige Zustand wiederhergestellt sein wird. Dr. Mayer übermittelte die Note nach Berlin. Die Note betont, daß der französische Oberbefehlshaber auf Befehl der französischen Regierung — also nicht auf Befehl aller Militärs — den Vormarsch angeordnet habe. Vor der Befehung hatte das französische Kabinett zwar nach London und Rom die Mitteilung erlangt lassen, daß es die Absicht habe, die drei genannten Städte zu besetzen, weil das Kommando vom August 1919 angeblich verletzt worden sei und hatte um sofortige Antwort gebeten. Die Antworten der beiden alliierten Regierungen waren aber in Paris bis Dienstag morgen noch nicht eingetroffen. Der Befehl an Marshall Foch, voranzurücken, war schon am zweiten Oberrhein früh erteilt worden. Die Truppenbewegungen begannen darauf sofort.

Säuberung des Ruhrreviers.

Beendigung in 5 bis 6 Tagen. Die Reichswehr hat im Ruhrrevier schnelle Arbeit gemacht und die hauptsächlichsten Städte schon fast in der Hand. Darunter nur allein Dinslaken und Dortmund. Der

Kommunikationsführer und Vorgesetzte des radikalen Dortmund-Bundes, Weinberg, ist geflohen. Reichskommissar Esserling, der das vollkommene Einvernehmen zwischen Koal und Militär hervorhob, erklärt nach einem Zeitraum von 5 bis 8 Tagen für erforderlich, um die Säuberungsaktion durchzuführen. Andererseits wurde der Bahnhof Widdede von roten Händen gestürmt. Ebenso die Reden „Admiral“ und „Glückselig“. In Dortmund selbst haben erhebliche Veränderungen stattgefunden. In Essen nehmen die Veränderungen ihren Fortgang. Die Konsumanstalt von Krupp ist ausgeräumt worden. Auch die ländliche Bevölkerung zwischen Essen-Belvedere-Mülheim leidet erheblich unter Veränderungen. Sehr ernst ist auch noch immer die Lage in der Stadt Mülheim, wenn sich auch das Gros der roten Bänder, das bisher dort gelegen hat, zu verlassen beginnt. Der Abgeordnete Bue hat ausdrücklich erklärt, daß eine Vertreibung von Essen und Mülheim ohne Einsetzen des Militärs unbrauchbar sei. Der Zentralrat soll aus Essen geflohen sein. Angeblich hat er sich nach Barmer begeben. Hier, wie überhaupt im Bergischen Land, so auch in Düsseldorf, herrscht im großen und ganzen Ruhe und Ordnung.

Ergebnis der Waffenabgabe.

Nach Meldungen des Generalkommandos Münster ist die bisherige Waffenabgabe noch eine recht kümmerliche. So wurden in den verschiedenen Kreisen erst abgeliefert: Kreis Gelsenkirchen: 3 Maschinengewehre, 226 Gewehre, 68 Seitengewehre, 89 Handgranaten, 1857 Infanteriepatronen, 700 Maschinengewehrpatronen, 2 Kraftwagen, 1 Feldschrapnell, Stadt Gelsenkirchen: 5 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer, 350 Gewehre und Munition, Stadt Vaden: 1 Minenwerfer, 122 Gewehrpatronen, 23 184 Infanteriepatronen, 2 Minen Maschinengewehre. Kreis Dagen: 55 Gewehre, 2 schwere Maschinengewehre, 4000 Maschinengewehrpatronen, 1000 Infanteriepatronen, 20 Handgranaten, 1 Schrapnell, Stadt Hamm: 1264 Gewehre, 100 Revolver, 1 schweres Maschinengewehr, 3050 Schußmunition, 3 Handgranaten, 3 Seitengewehre.

Plünderung der Stadt Essen.

In Essen herrschen direkt russische Zustände. Ramentisch plündert der Vöbel die Konfektions-, Schuhwaren- und Lebensmittelgeschäfte. Der angerichtete Schaden beläuft sich bereits auf Hunderttausende. Vom Postdirektor wurden mit vorgehaltener Pistole 120 000 Mark erpresst. Post und Telegraph sind in den Protestkreisen gestreut. Der nach Barmer geflüchtete Essener Zentralrat hat erklärt, daß er keine Truppen nicht mehr in der Hand habe. Die Zugänge von Mülheim nach Oberhausen und Duisburg sind von Volkserosion besetzt.

Die Reichsfinanzwirtschaft.

Minister Wirth über seine Aufgaben.

Der neue Reichsfinanzminister Dr. Wirth äußerte sich über seine Aufgabe als Reichsfinanzminister folgendermaßen: „Wir sind in der Steuererhebung noch nicht am Ende angelangt. Die Grundlagen für die Bedarfserhebung haben sich seit dem Sommer wesentlich verändert. Den in unserem Geldwesen und unserem Wirtschaftskörper erfolgten „Umverteilungen“ entsprechend muß die Beschuldigungsreform ganz andere Ausmaße annehmen. Neben der Lösung dieser dringenden Aufgabe erscheint als nächste die Durchführung der geschlossenen Steuern.“ Hier wandte sich Dr. Wirth namentlich gegen alle Versuche der Steuerabgabe, bei

deren Beförderung er auf die tatkräftige Unterstützung der Beamten rechne. Zu der wichtigen Frage unserer Außenpolitik und unserer internationalen Kreditbeziehungen führte der Reichsfinanzminister unter anderem aus: „Die Steuerreform allein kann die großen Probleme nicht lösen. Es bedarf auch des Neuaufbaues unserer Außenpolitik, um die schwedenden Schulden zu vermindern. Leicht wird diese Aufgabe nicht sein, insbesondere, weil die Konkurrenz zwischen öffentlichem und privatem Kreditverkehr stärker ist als je zuvor. Auf dem Gebiete der internationalen Kreditbewahrung liegen die Verhältnisse noch schwieriger. Die Hoffnung, die sich an die steigende Tendenz unserer Valuta knüpfte, ist durch den Kapp-Zwischenschritt worden. Wir können nur hoffen, daß es bald gelingt, Ordnung und ruhige Weiterarbeit wiederherzustellen und zu sichern. Daraus ergibt sich dann doch vielleicht die Grundlage zur Annahme internationaler Finanzabkommen. Daß mit diesen die Einschließung Deutschlands durch die Valutanot durchbrochen wird, liegt auch im Interesse des Auslandes.“

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Reichstagskonferenz soll nach dem Wunsch des Reichsministeriums des Innern noch vor den Reichstagswahlen zusammentreten. Es ist in Aussicht genommen, sie unmittelbar nach Schluß der Nationalversammlung, also voraussichtlich Anfang Mai, abzuhalten. Der genaue Zeitpunkt läßt sich zurzeit noch nicht bestimmen.

Der Religionsunterricht in Sachsen. Das Reichsministerium des Innern hat auf Anfrage des sächsischen Kultusministeriums erklärt, die Reichsregierung würde sich zu einem Einschreiten gemäß Artikel 13 der Reichsverfassung veranlaßt sehen, wenn der Religionsunterricht an allen Schulen Sachsens für eine Übergangszeit völlig beseitigt werden würde, ohne daß auf Erziehungsberechtigte, die Religionsunterricht für ihre Kinder wünschen, Rücksicht genommen wird. Die sächsische Regierung hat daher angeordnet, daß der Religionsunterricht in den Volksschulen vorläufig weiter zu erteilen ist.

Heimkehr aus Sibirien. Die Reichszentralkasse für Kriegs- und Zivilisierungen teilt mit, daß die ersten Geangenen aus Sibirien auf dem Heimwege sind. 1014 deutsche Kriegsgeangene haben auf dem Dampfer „Scottland Maru“ am 31. März 1920 Wladimiroff verlassen. Die Kriegsgeangenen kommen aus den Lagern Verwoja, Klettska, Nikolaj, Krasnaja Klettska und Krasnojarsk.

Dänemark.

Einigung und Abgabe des Generalkreises. Bei einer Besprechung aller Parteiführer mit dem König wurde man darüber einig, daß es notwendig sei, Wahlen nach einem neuen Wahlgesez abzuhalten, und daß der Generalkreis abgelehnt werde. Staatsminister Liebe erklärte auf Anregung des Königs, daß er zurückzutreten wünsche. Der König hat nun dem Oberverwaltungsdirktor Frick die Bildung des neuen Kabinetts übertragen mit der Aufgabe, den Reichstag so bald wie möglich die Sitzungen wieder aufnehmen zu lassen und die Verhandlungen über das neue Wahlgesez zu Ende zu führen. Alle Parteiführer versprachen ihr Zusammenwirken mit dem neuen auf dieser Grundlage gebildeten Kabinett. Der Generalkreis wurde abgelehnt.

Had und Jern.

Die neuen Tabaksteuermarken. Die neue Tabaksteuer soll bekanntlich, wie bisher die Zigarettensteuer, für alle Arten von Tabak durch Steuerzeichen eingezogen werden. Die Marken werden für Zigarren grün bedruckt, für Kautabak und Zigaretten blau, für feingehaltenen Rauchtabak grün, für Pfeifentabak rot, für Schnupftabak violett und für Zigarettenhüllen orange. Die Zigarettenmarken enthalten am oberen Rande die Inhaltsangabe nach Stückzahl und Art, darunter die Angabe des Kleinverkaufspreises für eine Zigarette. Auch bei den übrigen Tabakarten wird der Kleinverkaufspreis angegeben, bei Zigaretten für ein Stück, im übrigen für ein Kilogramm.

500 000 Mark für die Hallenser Straßentämpfer. Der Verband der Sächsisch-Thüringischen Städtevereine sowie



Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. Orland.

Kind — Kind! Er lebt!
Wie ein Jubelruf klang es, wie ein einziger Freudenschrei.

Und Olga — Olga von Halberg war, aller Wahrscheinlichkeit nach, die künftige Lebensgefährtin ihres Sohnes! Sie würden ein junges, neues Geschlecht aufblühen sehen!

Nicht ein einziger Gedanke flog in diesen Minuten göchster, reinster Seligkeit hin zu Walter von Nichtig oder zu Felicitas. Sie waren beide vergessen — nun doppelt heimatlos. Fie dachte es still, mit einem unendlichen wehen Empfinden. Sie hatte in allen den Jahren sich stets treulich bemüht, alles Gute, das man ihr im Nichtigshausen tat, aus Kräften zu vergelten. Durch Liebe zahlte sie heim, mit tausend kleinen, an sich unscheinbaren Diensten und Liebestaten. Wie war Olga den beiden alten, verlassenen und oft so grenzenlos verzweifelten Menschen das gewesen, was ihnen die kleine Fie wurde. Aber heute, wo zum allererstenmal seit langen Jahren die Glückseligkeit sie besahnen, vergaßen sie alles, das nicht zu ihrem wiedergefundenen Sohne gehörte. Und was sollte Fie ihm sein?

Enge umschlungen hielten sich die beiden Alten. Olga war selbst tief erschütterter, und in ihrer grenzenlosen Überraschung, in ihrem stolzen Glücksgefühl schien sie weicher, hingebender, als sonst. Sie war vor dem freudvollen Paar niedergekniet und drückte beide Köpfe auf die gitternden Geisshände.

Da öffnete sich, sehr leise, als fürchte der Außenstehende den Eintritt, die Tür. Vielleicht war in der allgemeinen Erregung das Klopfen überhört worden. Walter von Nichtig stand auf der Schwelle.

Was blieb letzten Monate aus ihm gemacht hatten, das sah man erst jetzt, wo das scharfe, andernherzige Licht der elektrischen Lampen klar auf ihn fiel. Er war um Jahre gealtert, das Antlitz sehr mager, scharfer herausgearbeitet jeder Zug des feinen, durchgeistigten Gesichtes. Dieser Mann war in kurzer Zeit um Jahre gealtert, das sah man jetzt deutlich. Aber den Kopf trug er frei und stolz wie nur je, und in den großen, schönen Augen blitzte jetzt wieder das alte Feuer. Walter von Nichtig hatte die fürchterliche Krise nun überwunden, die ihren Höhepunkt während der Gerichtsverhandlung erreichte. Aber diese Stunden hatten ihm auch den letzten Rest des Jünglinghaften genommen, der ihm angehalten hatte. Jetzt war er ein voller, reifer, erwachsener Mann.

Was einem verständnislosen Vater sah er ihn auf die Gruppe vor ihm. Dann glitt sein Auge zu Fie hinüber, welche mit blauen Gesichtchen in der tiefen Fenster- nische lehnte. Auch sie sah ihn nicht. Mit Wangen voll eines tiefen Wehs starrte sie hinaus auf die regnungslose, enge Straße.

Im Leben verlassen Und heimatlos!

Der Dreikönig des kleinen, traurigen Vledchens, das die Trübsalige erst gezeugen, klang ihr noch immer im Ohre nach. Der Wind schien die Worte zu summen, der an die Fenster klopfte, ein Rauschen des Regens, aus allen den unzähligen, verwirrerten Stimmen der Gasse klang sie nach. Und dabei schien es Fie, als ruhten die Augen der fremden Frau wieder auf ihr, so wie früher, so dulder, so weid. . . .

Walter von Nichtig brüdete die Kante ins Schloß. Das selbe Geräusch ließ Olga aufschauen. Sie erkannte ihn, und eine tiefe Waise überzog ihr schönes, stolzes Antlitz. Langsam erhob sie sich. In den großen Augen loderte ein sonderbar triumphierendes Feuer.

„Walter“, sagte sie ganz laut und scheinbar beherzt, „es ist gut, daß du kommst! Schließlich mußst du ja doch erfahren, daß Fie jetzt zurückkehr! Fie ist von Nichtig! Fie ist der Majoratsheir.“

Auch die beiden alten Nichtigings hatten sich nun so weit gefügt, daß sie einige Worte sprechen konnten. Fie, fern lag nun die große Aufregung über den unglückseligen Prozeß Walters hinter ihnen. Was kümmerte sie alles das jetzt? Vor zwei Stunden noch war es ihnen unendlich wichtig erschienen. Aber nun hatten sie jedes Interesse dafür verloren. Fie lebte! Was ging sie alles andere an?

„Fie ist heim!“
Jubilend klang es dem fleißigen Manne entgegen. Eine Flut von Worten, Erklärungen ergoß sich über ihn. Er verstand zuerst gar nichts. Dann, langsam, dämmerte ihm die Wahrheit. Der einzige in Betracht kommende Majoratsheir war von den Toten auferstanden. Die Rolle, welche ein jelsamer Zufall ihm selbst blind zugeworfen hatte, war gänzlich ausgespielt.

Aber Walter von Nichtig war ein durch und durch gut veranlagter Mensch. Als er die alten Verwandten vor sich sah in ihrer unermeßlichen Freude, da dachte er kaum noch an die Verdränger, welches die neue Situation für ihn bedeutete.

„Onkel, Tante“, sagte er erschütterter, „welcher große Glück für euch! Ach, freut mich mit euch darüber, glaubt es mir!“

„Guter Junge!“ murmelte der Freiberger gerührt. „Trotz allem: Sehr guter Junge! Natürlich ist die ganze Nordgeschichte ein Humbug. In ein paar Jahren denkt meine Seele mehr dran! Und eine Stelle wird man hoffentlich auch finden für ihn! Eine auskömmliche Stelle. Fie ist ihm auch eine Jahresrente zahlen. Wenn er Olga heiratet und das ganze Vermögen von Onkel Hubert erhält, kann er es sehr leicht tun.“

Die Gedanken des alten Herrn verwirrten sich. Erst als man endlich um den gedankten Abendlich sah, gewann Freiberger von Nichtig einermassen seine Sammlung und Felonnenheit wieder.

„Wo ist Felicitas?“ fragte Walter und sah sich forschend im Zimmer um. Er hatte sie doch früher dort in der Fenster- nische gesehen? Jetzt war sie nicht da. . . .

Aber eben als man nach ihr senden wollte, trat sie ein. Während herzlich sah sie aus. Aber auch in ihr junges, feines Gesichtchen hatte das Leben jetzt schon ein paar seiner Runen gegraben. Still reichte sie Walter die Hand zum Gruß. Als er diese zarten Finger, zum erstenmal seit so langer Zeit, zwischen den seinen spürte, übermannte ihn jäh das Gefühl für diesen schönen, lieblichen Mädchen.

„Fie“, sagte er laut, „glaube nur du an mich! Nur du, und alles ist gut und leicht und hell!“

Da richtete Fie sich hoch auf. Wie Erlösung glitt es über ihre Züge.

„Ja, glaube an dich!“ sagte sie fest und laut, so recht aus tiefstem Herzen heraus.

Die alten Nichtigings sahen sie erlaunt an. Woher hatte das Kind diesen Ton? Das klang wie große Leidenschaft.

Olga von Halberg lachte auf, scharf und schneidend. Das klang, als ob eine Saite spränge. Laut aber sprach sie:

„Das ist rührend! Aber verzehlt! Wir haben heute alle nicht viel Zeit und Sinn für die Angelegenheiten anderer Leute. Fie lebt und kommt! Und da er schreibt, ob ich noch will, so sage ich es euch jetzt, hier, und es mag gelten als ein Eid: Ich werde seine Gattin. Schon jetzt betrachte ich mich als seine Braut. Du kannst mir Glück wünschen, Walter: Der berühmte Forscher, der hochberühmte Mann der Wissenschaft, der Majoratsheir des uralten Geschlechtes, begehrt mich zur Lebensgefährtin, obgleich er sich kaum mehr meiner erinnern dürfte und ich ein Kind war, als er scheid. Aber wir beide, ich und er, sind treu den Wünschen unserer Väter. Und wir werden glücklich sein. Sehr glücklich!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Konvention der Sächsisch-Thüringischen Kärdererei (Ortsgruppe Gera) bewilligte für die Familien der in den Straßkämpfen in Halle a. S. Gefallenen eine halbe Million Mark.

Erleichterungen für die Reichsbanklaufbahn. Die Laufbahn der Reichsbankbeamten ist dem Vernehmen nach dahin geändert, daß für den mittleren Dienst nicht mehr die Klasse für die Prima eines Gymnasiums, eines Realgymnasiums oder einer Oberschule, sondern nur noch die Klasse für die Obersekunda dieser Schulen verlangt wird. Jedem Beamten wird ermöglicht, nach Bewährung der Befähigung und nach Bewährung im Dienste auch in die höheren Stellen aufzurücken. Die sonstigen Vorbedingungen für den Eintritt bei der Reichsbank sind die gleichen geblieben, namentlich, daß der Bewerber in einem Bank- oder in einem anderen nennhaften Handlungshause mindestens 3½ Jahre kaufmännisch tätig gewesen sein muß und bei der Einberufung nicht über 28 Jahre oder, wenn er seiner Militärpflicht genügt hat, nicht über 27 Jahre alt sein darf. Kriegsteilnehmer können um die Dauer der Kriegsdienstzeit älter sein.

71 Mark für ein Paar Stiefelsohlen. Der unerbittliche Preiswucher auf dem Ledermarkt, nachdem man den Leder- und Schuhhandel freigegeben hat, geht weiter. Als Folge der Lederpreiserhöhung liegt die Schuhmacherzünfte in Berlin neue Richtpreise für Schuhreparaturen, wonach künftig für die Beolung von einem Paar Herrenstiefel 71 Mark, für ein Paar Damenstiefel 49 Mark zu bezahlen sein sollen. Ein Paar Absatz kostet 19 Mark. Es können also nur noch schwere Kriegsgewinnler und erfolgreiche Schieber in Zukunft ausländische Stiefel tragen. Ist denn niemand vorhanden, der diesem schamlosen Treiben Einhalt gebietet?

Erfolge eines Quellenfinders. Der Quellenfinder Klein aus Töben i. A. wurde nach Prag berufen, um unterirdische Quellenläufe anzufinden. Er hat die ihm gestellte Aufgabe glänzend gelöst und mit seiner Metallwühlspirale zwei unterirdische Quellenläufe, die ein tägliches Wasserquantum von 2800 Kubikmeter ergeben, festgestellt.

Noch kein Zwang für Oberschlesien. Gegenüber der Meldung, daß von jetzt an Bah- und Kohlenstein in allen das obereschlesische Abbaumungsgebiet passierenden Zügen durchgehend werden, wird von zentraler Seite mitgeteilt, daß Zwang vorläufig nicht besteht. Mit seiner Einführung dürfte erst Mitte April begonnen werden.

Deutsche Musik in London. Mit der Aufführung von Richard Strauß' „Don Juan“ ist jetzt wieder, zum erstenmal seit dem Kriege, in London ein größeres deutsches Musikfest gegeben worden, ohne daß das Publikum sich hätte zu „Feindseligkeiten“ hinreizen lassen. London nahm die Wiederkehr der deutschen Musik als eine Selbstverständlichkeit hin.

Drei sprachliche Stadtverordnetenversammlungen. In der Stadtverordnetenversammlung in Zöbten, in der bis zur Abstimmung nur deutsch gesprochen wurde, werden jetzt, nach der Abstimmung, mehrere Sprachen gesprochen. Da die dänisch gestimmten Stadtverordneten, trotzdem sie in der Minderheit sind, unbedingt die dänische Sprache als Verhandlungssprache und die deutschen Stadtverordneten die deutsche Sprache haben wollen, und ferner auch fruchtbar gesprochen werden soll, wurde die Anstellung von Dolmetschern empfohlen. Die dänischen Stadtverordneten sind der Ansicht, daß in dem jetzt dänischen Stadtparlament nur dänisch gesprochen werden dürfe.

Einreiseverbot nach England. Nach den von der „Londoner Gazette“ veröffentlichten Einreisebedingungen für die Einreise nach England und in Zukunft eine Erleichterung des Einwanderungsamtes notwendig. Angehörige der ehemals feindlichen Staaten können ohne besondere Erlaubnis des Ministeriums des Äußeren nicht einreisen.

Das Epochen Denkmal von den Franzosen zerstört. Das Denkmal des 1. Hannoverischen Infanterie-Regiments Nr. 74 auf dem roten Berge bei Spächem ist von den Franzosen in eifriger Weise beschmutzt und zerstört worden. Das Denkmal, eine Steinpyramide, trägt das Eisener Kreuz und die Namen der gefallenen 120 Offiziere, sowie der Unteroffiziere und Mannschaften, von denen das Pflückerbataillon, das am 6. August 1870 den Berg erklammte, allein 112 verlor.

Der Führer des deutschen Obstbaues gestorben. In Wien starb im Alter von 68 Jahren der Führer und langjährige erste Vorsitzende der Deutschen Obstbauvereins (des früheren Deutschen Pomologenvereins) A. Borgus. Borgus, der die Fruchtverforgung des deutschen Volkes vom Auslande unabhängig machen wollte, erwarb sich große Verdienste um den vermehrten Anbau billigen und guten Volksobstes durch Vereinfachung der Sorten.

Amerikanisches Milchvieh für Deutschland. Ein alter Meininger, Rudolf Seifert in Chicago, hat sich mit anderen Männern deutscher Abstammung die Aufgabe gestellt, die alte Heimat mit Milchvieh zu versorgen. Er hat sich mit einem Aufsat zur Beschaffung und Schenkung von gutem Milchvieh an die Farmer deutscher Abstammung gewendet, und zwar nach vorliegenden Nachrichten, mit recht gutem Erfolg. Vieles hat sich die Gesellschaft auf dem Lande an die Spitze der Bewegung gestellt, um den Erfolg in den Gemeinden zu sichern.

Unbeschränkter Postverkehr mit dem Saargebiet. Die bisherigen Beschränkungen im Postverkehr, Postauftrags-, Postanweisungs- und Zahlungsverkehr zwischen dem unbesetzten Deutschland und dem deutschen Saargebiet sind mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Viktor Blüthgen gestorben. Im 77. Lebensjahre ist in Berlin der weltbekannte Dichter Viktor Blüthgen gestorben. Er war in jungen Jahren Lehrer und Theologe, wandte sich dann ausschließlich der Dichtkunst zu und erlangte mit den Kindern seiner Muse bald Anerkennung und Erfolg. Viele seiner Lieber und Ackerleute sind Gemeingut geworden. Daneben kultivierte Blüthgen die Götze der Romane und der Norddichtung.

Der große Orkan in Nordamerika. Aus Chicago wird gemeldet: Die ganze Gegend, in der der große Orkan gewütet hat, steht unter militärischer Verwaltung. Der Tornado kam von Südwesten und ließ eine Spur der Verwüstung hinter sich. Hunderte von Personen werden vermisst. Man zählt zahlreiche Tote im Staate Indiana, wo verschiedene kleine Städte tatsächlich nicht mehr vorhanden sind. Cleveland in Ohio ist der Vernichtung entgangen, aber es sind dort auch ungefähr 15 bis 20 Personen getötet worden. In Toledo in Ohio erlitt der Orkan den Südwesten der Stadt über eine Breite von 1½ Meilen, sich die Eisenbahn aus den Schienen und zerbrach die Eisenbahnbrücken. Laut Nachrichten aus St. Louis im Staate Missouri sind viele Städte in dieser Gegend durch das Feuer, das dem Tornado folgte, vernichtet worden. Im ganzen dürfte der Jaktor 180 Tote und über 100 Verletzte gefordert haben. Der Sachschaden wird auf 9 Millionen Dollar geschätzt.

Keine Danziger Herbstmesse 1920. Die für die Abhaltung der Danziger Messe verantwortlichen Behörden sind zu dem Beschuß gekommen, eine Herbstmesse 1920 nicht stattfinden zu lassen. Für diesen Beschuß war einzig und allein die Befürchtung maßgebend, daß im Herbst dieses Jahres die wirtschaftliche Lage im Osten noch nicht die Klärung gefunden haben dürfte, die im Interesse einer günstigen Geschäftsentwicklung auf einer Messe notwendig ist. Die nächste Danziger Messe ist für das Frühjahr 1921 in bestimmter Aussicht genommen und wird voraussichtlich im Februar stattfinden.

Welt und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, Kronen, Schweizer, französische Franc und Lire sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Vitel“ = angeboten; „Weld“ = gesucht.)

Währungsplätze	6. 4.		31. 3.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Witel	Geld	Witel	
Dolland . . . Gulden	2497,50	2502,50	2647	26 8	170 Mt.
Dänemark . . . Kronen	1273,50	1276,50	1313,50	1316,50	112 -
Schweiz . . . Franc	-	-	1276	-	80 -
Frankreich . . . Dollar	-	-	71,90	72,10	4 40 -
England . . . Pfund	269,70	270,30	279,70	279,50	20 20 -
Frankreich . . . Franc	-	-	472	473	80 -
Italien . . . Lire	329,05	330,95	344,00	345,00	80 -

Übermäßige Preiserhöhung für Margarine. Die anhaltende Preiserhöhung auf allen Gebieten hat die Kosten der Margarineherstellung inzwischen so sehr erhöht, daß der Reichswirtschaftsminister sich gezwungen gesehen hat, ab 1. April 1920 den Preis für die im Inland hergestellte Margarine auf 30,75 Mark für das Kilo ab Fabrik zu erhöhen. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß die Rohstoffe für die deutsche Margarine-Industrie ausschließlich aus dem Auslande eingeführt werden müssen und die Kaufabschlüsse in einer Zeit erfolgten, in der der Stand der deutschen Valuta wesentlich ungünstiger war als heute. Da ferner auch die Arbeitslöhne inzwischen erheblich gestiegen seien, sei die genannte Preiserhöhung unvermeidlich geworden.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Schwere Kämpfe bei Vottrop.

Eiberfeld, 7. April. (tu.) Nördlich Welsenkirchen bei Vottrop sind noch schwere Kämpfe im Gange. Vottrop selbst ist von Reichswehrtruppen von drei Seiten umstellt und durch die Kämpfe hart mitgenommen. Zur Zeit finden hauptsächlich Kämpfe bei Karnap statt.

Radetz und Leuten im Ruhrgebiet.

Berlin, 7. April. (tu.) Nach Meldungen, die aus zuverlässiger Quelle aus dem Ruhrgebiet hier eingetroffen sind, haben die russischen Bolschewiken Radetz und Leuten am Montag in Dortmund an einer Sitzung der Kampfleitung der Roten Zentralkomitee teilgenommen.

Einführung landwirtschaftlicher Tarife in Pommern durch die Regierung.

Stettin, 7. April. (tu.) Alle Bemühungen, für die Landwirtschaft Zollfreiheiten abzuschließen, sind in den meisten Kreisen der Provinz Pommern gescheitert. Der neue Befehlshaber für den Bereich des Wehrkreises Kommandos II, Generalmajor von Vehrenb, hat unter dem 30. März eine neue Verordnung erlassen, wonach in allen Kreisen der Provinz, wo landwirtschaftliche Tarife nicht abgeschlossen sind, von den zuständigen Regierungspräsidenten Lohn und Arbeitsbedingungen mit Wirkung vom 1. April dieses Jahres ab festzusetzen und als allgemein verbindlich zu erklären sind.

Ruhe in Essen.

Essen, 7. April. (tu.) Bis gestern abend ist es in Essen zu keinen weiteren Zwischenfällen gekommen. Im Laufe des Nachmittags sind Spinnen und Strohtrupps der Reichswehr kampfflos in verschiedene Vororte der Stadt eingerückt. Abends hat eine weitere Abteilung der Reichswehr das Rathaus besetzt und dort die schwarzrote goldene Flagge gehißt. Nach dem Abzug der Spartakisten sind auch die bewaffneten Wachen des Bahnhofs, der Bahnbetriebswerkstätten im Direktionsbezirk Essen verschwunden, deren Terroristen die Eisenbahnbeamten und einen großen Teil der Eisenbahnarbeiter veranlaßt hatte, den Betrieb einzustellen. Infolgedessen dürfte nach einem Essener Bericht der Eisenbahnverkehr allgemein wieder aufgenommen werden.

Auffindung der bolschewistischen Zentrale.

Sulzburg, 7. April. (tu.) In einer Wirtschaft in der Feldstraße ist die bolschewistische Zentrale der Roten Armee aufgefunden worden, die auch über eine Funktionarliste verfügte. Die in Sulzburg festgenommenen Angehörigen der Roten Armee sind zum Teil dem außerordentlichen Kriegsgericht in Wesel zur Aburteilung überwiesen. Dem Militärbeauftragten ist auf Anordnung des Ministers des Innern ein hiesiger sozialdemokratischer Stadtverordneter als Zeuge zur Seite gestellt worden.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 7. April 1920.

Ernennung. Herr Gerichtsreferent Arbeiter ist nach bestandener „Brüderungsprüfung“ zum Aktuar ernannt.

Neue Judenversteuerung in Sicht. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung, wonach den Fabriken eine neue Preiserhöhung für Verbrauchssteuer für Eisenzungen nach dem 31. März zugestanden wird. Der Preis für je 50 Kilogramm erhöht sich auf 135 Mark, die Monatsaufschläge steigen auf 0,70 Mk., dazu ein Handelszuschlag von 10,50 Mk. für 50 Kilogramm. Die Folgen dieser Preiserhöhungen werden sich bald auch im Kleinhandel geltend machen.

Die Farbe der Postwagen. Die Reichspostverwaltung war wegen Mangels an Chromgelb während und nach dem Kriege genötigt, die Postwagen selegrau zu streichen. Die neue Farbe hat sich indessen nicht bewährt, und nun hat sich die Postverwaltung entschlossen, sobald wieder Chromgelb in genügender Menge vorhanden sein wird, zu der alten Bemalung der Postwagen zurückzukehren.

Reine Sommerzeit. Wie schon im vorigen Jahre, wird auch in diesem Jahre von der Einführung der Sommerzeit abgesehen werden.

Tabaksteuer. Nach der auf Seite 441 fig. des diesjährigen Zentralblattes für das Deutsche Reich veröffentlichten Tabaksteuerordnung unterliegen die am 1. April 1920 im Besitz oder Gewahrsam von Tabakverarbeitern, Groß- und Kleinhändlern befindlichen tabaksteuerpflichtigen Erzeugnisse, die sich außerhalb der Räume des Hektelbetriebes, des Tabakverlagers oder der Zollniederlage befinden, der Tabaksteuer. Sie sind dem Zollamt des Bezirks anzumelden, bei dem auch Vordrucke zu der in zweifacher Ausfertigung einzureichenden Anmeldung zu haben sind. Die erfolgte Nachsteuerung wird durch Anbringung von Steuerzeichen an den Packungen kenntlich gemacht. Von der Anmeldepflicht und der Tabaksteuer befreit sind Händler, wenn ihr Vorrat in jeder Verkaufsstätte an Zigaretten 100 Stück, Zigaretten 100 Stück, Raubtabak 50 Stück, Zigarettenhüllen 100 Stück im übrigen 1 Kilo, ramm nicht übersteigt und die Erzeugnisse sich nicht mehr in ungeöffneten Packungen befinden. Das Zollamt verabfolgt dem Anmeldebüro bei der Einzahlung der Tabaksteuer Steuerzeichen in Höhe der entrichteten Tabaksteuer, die er zu entwerfen hat. Die Steuerzeichen für solche tabaksteuerpflichtigen Erzeugnisse, die seit der Anmeldung an Verbraucher abgegeben worden sind, sind vom Anmeldebüro zu entnehmen und unverzüglich an das Zollamt, von dem sie bezogen worden sind, zurückzugeben.

Sächsische Rente und Staatsschuldbuch. Die Benutzung des sächsischen Staatsschuldbuchs zur Eintragung dreijähriger sächsischer Rente macht stetige Fortschritte. Eingetragen waren je am 31. März 1918: 219 Millionen, 1919: 227 Millionen und 1920: 232 Millionen Mark oder 28,80 v. H. der eintragungsfähigen Staatsschuld. Der das Staatsschuldbuch benützt, ist gesichert gegen Verluste durch Verbrennen, Diebstahl oder sonstiges Abhandkommen der Schuldverschreibungen oder Zinsbogen. Die Eintragung von Forderungen und deren Verwallung erfolgt gebührenfrei, nahezu kostenlos ist der Zinsfuß im Giro-, Postüberweisungs- und Scheckverkehr. Besonders eignet sich das sächsische Staatsschuldbuch zu solchen Vermögensanlagen, bei denen es auf Sicherheit, Bequemlichkeit und Billigkeit ankommt. Daher ist seine Benutzung namentlich Vorwählern, Verwaltern von Stiftungen und sonstigen Vermögensmassen zu empfehlen. Auskunft in Bezug auf das Staatsschuldbuch erteilen bereitwillig die Staatsschuldbuchhalter in Dresden, Ständehaus, Augustusstraße (Geschäftszeit werktags von 8 bis 5 Uhr).

Einiges von der Elbbrücke zu Niederwartha.

Nachdem schon 1872 Vermessungen behufs Anlegung der neuen Berlin-Dresdener Bahn vorgenommen worden waren und der Bau selbst begonnen hatte, wurde am 16. Juli 1873 der Grundstein zur Niederwarthaer Brücke gelegt. Ein mächtiger Raumpfeiler war auf dem jenseitigen Ufer aufgestellt worden und mittels desselben wurde der erste gewaltige Pfahlstamm behufs Fundierung eines Brückenpfeilers in das Strombett vorerst. Aufgehobene Flaggen signalisierten den bemerkenswerten Vorgang, welcher den ersten Schritt zur Herbeiführung der langstrecktesten Verbindung mit dem jenseitigen Ufer bezeichnete. Es sei hierbei bemerkt, daß die Ueberbrückung selbst aus Walzenteilen bestand, welche die Güte-Hoffnungshütte in Sierstraße am Rhein in einem Gesamtgewicht von 1½ Millionen Kilogramm lieferte. Die Entfernung der Pfahlstämme betrug 60 Meter, die der übrigen 20 Meter. Unter Leitung des Ingenieurs Knoblauch, der über 200 Arbeiter verfügte, wurden die Eisenteile mittels Dampfkrane gehoben und dann verschraubt und vermielet. Am 23. Februar 1875 wurden durch den Kgl. Baumeister Häfeler und die sonstigen Bauarbeiten die letzten Pfeiler eingeschlagen und damit das Werk vollendet; eine entsprechende Festlichkeit für alle Beteiligten schloß sich an diesen Akt an. Die offizielle Prüfung auf die Tragfähigkeit fand am 19. Mai statt und fiel in jeder Beziehung befriedigend aus. Infolge der umfassenden Veränderungen der Bahnanlagen in unserer Gegend wurde 1892 ein bedeutender Erweiterungsbau der Brücke vorgenommen, der mehrere Monate Zeit in Anspruch nahm. Die Eröffnung der Berlin-Dresdener Bahn, welcher diese Brücke in erster Reihe dient, und die man als eine strategische bezeichnete, erfolgte am 17. Juni 1875. — (Diejenigen Wanderer, welche das sehr interessante linkselbische vielgestaltige Gelände mit schönen Aussichtspunkten besuchen, benutzen diese Brücke. Bei Hochwasser gewährt der An- und Ausblick von derselben einen großartigen Eindruck.)

Die sächsische Regierung lehnt Verhandlungen mit Holz ab. In der Presse wird ein Aufruf aller Kommissionen des Reichstages Chemnitz und der Aktionsausschüsse des Vogtlandes vertrieben, den auch Holz unterzeichnet haben soll, und der in Blauen i. W. durch Anschlag bekannt gegeben wurde. Dieser angebliche Aufruf erweckt den falschen Anschein, als ob die sächsische Regierung mit ihrem Inhalt einverstanden sei. Tatsächlich enthält der Aufruf, soweit er von der sächsischen Regierung spricht, Unrichtigkeiten. Richtig ist nur, daß der Chemnitzer Aktionsausschuß am vergangenen Mittwoch in Aussicht gestellt hat, den Holz zum Aufgeben seines verbreiterischen Treibens zu veranlassen, und daß die sächsische Regierung ihre Einwilligung zu einem solchen Versuch erteilt hat. Dagegen hat die Regierung niemals mit Holz verhandelt und denkt auch nicht daran, mit ihm zu verhandeln. Damit fallen auch alle weiteren, an die Veröffentlichung dieses Aufrufs geknüpften Kombinationen in sich zusammen.

Wie lange noch?

Die Frage, wie lange wohl die sächsische Regierung dem Treiben des Rüberhauptmanns Holz und seiner Bande untätig zusehen wird, ist überall der Gegenstand lebhafter Erörterung. Vieles ist man der Meinung, daß die Passivität der Reichswehr gegenüber Holz darauf zurückzuführen ist, daß man der sächsischen Befehlshaber der Reichswehr in der Person des Arbeitsministers Hecht eine Aufsichtsinanz übergeordnet hat. Jetzt wird die passive Haltung der sächsischen Regierung sogar den Mehrheitssozialisten und den Unabhängigen zu bebenlich. Die Leipziger Volkszeitung verlangt militärisches Eingreifen gegen Holz und die Dresdener Volkszeitung bringt in ihrer

Dienstag Nummer eine „Zuschrift eines Parteigenossen an hervorragenden führenden Stelle“, der sich dort folgendermaßen äußert:

„Die Raubzüge des sich Kommunisten nennenden Hölz, von dem selbst die Chemnitzer Kommunisten abtrüben, werden mit jedem Tage frecher und stärker sich auf immer größere Bezirke. Warum sollte nicht eines Tages Hölz auch der Landeshauptstadt einen Besuch abstatten?“

Wenn, wie von allen Parteien — auch den Unabhängigen — anerkannt wird, daß kein Staat ohne Machtmittel sein kann, auch der sächsische Staat ohne solche nicht ist, warum, fragen wir, sieht die Regierung dem verbrecherischen Treiben, das die größte Verhöhnung der Staatsgewalt darstellt, so lange zu? Glaubt man wirklich, daß die Chemnitzer Arbeiter, die des Erzgebirges und des Vogtlandes sich bedenkend vor einem Hölz stellen werden?

Aber wenn selbst ein Teil die Verworfenheit dazu aufbrächte, glaubt die Regierung deshalb von ihrer ersten Pflicht, für Ruhe und Ordnung im Lande zu sorgen, absehen zu können? Wie soll die Regierung bei weiterem Zaudern vor der Volkskammer, vor dem Volke bestehen. Und der Fall Hölz reizt zur Nachahmung.

Wohl ist im Kriege Blut genug geflossen, und es mag der Regierung sehr schwer fallen, weitere Menschenleben in Gefahr zu bringen. Die Verantwortung für etwaige Folgen trägt aber die Regierung nur dann, wenn sie das Uebel sich ausbreiten läßt. Jeder Tag Säumnis steigert ohne Zweifel die Zahl der Opfer und wird der Regierung zum Verhängnis. Daher fragen wir die Regierung: Wie lange noch?

Vielleicht beantwortet unsere bekanntlich auch einige bürgerliche Mitglieder aufweisende Regierung diese Frage

nun endlich, nachdem sie in so dringlicher Form von sozialistischer Seite gestellt worden ist.

Diktatur oder Demokratie?

Vom Oberbürgermeister Dr. Rülz, A. d. N.

Aus diesem beachtenswerten Artikel sei auszugsweise folgendes wiedergegeben: Die große Masse des deutschen Volkes lehnt sich nicht nach dauerndem Kriegszustand, sondern nach innerem Frieden; den kann ihr aber keine Diktatur und keine Gewalt bringen, sondern nur eine Demokratie mit ihrer Entgiftung und Überwindung der Gegensätze in unserm Volke. Das deutsche Volk kann nicht durch einen starken Mann, sondern kann nur durch sich selbst gerettet werden. Dazu ist es notwendig, daß die tiefe Krise, die zwischen rechts und links liegt, überbrückt wird. Nur auf dem Boden der deutschen Demokratie ist ein solcher Ausgleich möglich, denn ihr Ziel ist nicht der Kampf, ist nicht der Fanatismus gegen politisch Andersdenkende, sondern Ausöhnung und Verständigung. Mit Maschinen, mit Handgranaten ist eine solche Verständigung nicht anzubahnen, sondern nur in organischer Entwicklung und in planmäßigem Aufbau. Jeder gewalttätige Eingriff wüßte uns erneut an den Rand des Abgrundes und entfremdet die breite Masse des Volkes dem Staatsgedanken. Die Aufgabe der Demokratie aber ist es, alle Schichten unseres Volkes zur Staatsbejahung und staatsfreundlichen Hinzu führen.

Unsere Beziehungen nach außen werden sich naturgemäß in gleichem Verhältnis bessern, als unsere Verhältnisse im Innern sich festigen. Nichts konnte die bei uns im Gange sich abzeichnende Neberzeugung, daß auch im jungen Deutschland eine starke, für die ganze Welt nutzbringende Kraft

ausstrahlend ist, stärker erschüttern, als der Gewaltakt des 18. März. In der Geselligkeit der Völker wird ein Deutschland, in dessen inneren Entwicklung die Gewalt eine Rolle spielt, immer verachtet und herabgewürdigt bleiben; nur ein Deutschland, das sich in seinem Volksein als Träger des Rechtsgedankens bewährt, kann mit Anspruch auf Gehör den Ruf nach dem Recht auf rationale Selbstbehauptung und Selbsterhaltung vor der Welt erheben.

Wir halten's mit dem alten Arabi: „Am Himmel und am Vaterland soll man niemals verzagen!“

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Hahnke in Wilsdruff
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. K. Körner
Inserentent: Arthur Hahnke beide in Wilsdruff

Suche für meinen Sohn,

der Oker die Schule verlassen hat, gute Stellung bei Landwirt.

Näheres unter 3470 in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Gesucht werden mögl. sofort

10000 Mark auf neubauten Grundstücken innerhalb der Brandklasse bei höherem Zinssfuß.

Ang. erbeten unter 3460 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Größeren Boken gem. neu Kleiderfränke, Vertikos und Kücheneinrichtungen wegen Raumknappung zum Selbstkostenpre. zu verkaufen. Auch einzeln abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. unter 3458.

Leeres Zimmer

ob sonst Raum z. Einstecken v. Möbeln für sofort gesucht.

Ang. erbeten unter 3455 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung dargebrachten wertvollen Geschenke, herrlichen Blumengrüße und freundlichen Wünsche sagen wir im Namen unserer Eltern allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten

unsern herzlichsten Dank.

Wilsdruff, Oker 1920.

**Wella Stein,
Kurt Kirsch.**

Für die uns anlässlich unserer Verlobung in in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, Oker 1920.

**Friedel Ebert,
Curt Hildebrand.**

Aus Anlaß unserer Hochzeit wurden uns von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zahlreiche Ehrungen entgegengebracht in Gestalt von Glückwünschen, Blumen und Geschenken, wofür wir hierdurch zugleich im Namen unserer Eltern unsern

herzlichsten Dank

ausprechen. Besonderen Dank dem Gesangsverein „Vereinschor“ für das Ständchen.

Grumbach, 5. April 1920.

Paul Linnert und Frau Selma
geb. Klunfer.

Aus Anlaß unserer Vermählung sind uns so zahlreiche Glückwünsche und schöne Geschenke zuteilgeworden, wofür wir — zugleich im Namen unserer Eltern hierdurch unsern

herzlichsten Dank sagen.

Dankenstein u. Warbach, Oker 1920.

Ditts Schulze und Frau Hedwig
geb. Mütterlein.

Tanzvereinigung
chem. Broßmannscher Tanzschüler.

Sonnabend den 10. April
im Gasthof Grumbach

I. Stiftungsfest.

Anfang 7 Uhr.

Es laden freundlich ein **Der Vorstand.**

Prima Stoffe

Anzügen,
Meter 55, 65, 90, 125,
150, 185, 200 M.

Hosen,
Meter 140 M.

Paletots,
175, 200 M.

Schneidermeister erhalten Großpreise.

Emil Glathe.

Wir kaufen jede Menge

Rot- und Weißweinflaschen
u. zahlen f. das Stück 80 Pf.

Obstweinkellerei und Weinhandlung
Heinze & Co.,
Wilsdruff.

Hutblumen
in großer Auswahl empfiehlt
B. Mauser, Blumengesch.



Nähmaschinen
Fahrräder
Reparatur:
jed. Fabrikats schönste u. und billigst.

Zubehör
in großer Auswahl.

Br. Gummbereifung
Artur Fuchs,
Markt 8, Janu. 499.

Blühende

Stiefmütterchen
in allen Farben verkauft
Rosenstraße Carl Winter.

Enten-Bruteier
verkauft
Nich. Quanz, Stadtamt
Vorwerk, Wilsdruff.

Hausgrundstück
Grumbach Nr. 75 gegen
anderes Grundst. z. verk.

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde
Heute Donnerstag

Großes Extra-Konzert
ausgeführt von der Stadtkapelle Wilsdruff.
Anfang 1/8 Uhr.

Feingewähltes Programm.

Eintritt 1.20. Karten im Vorverkauf im Gasthof 1 M.

Nach dem Konzert feiner Ball.

Empfehle guten Kaffee mit Gebäck, vorzüglichen Wein, auch in Gläsern.

Dieszu ladet ergebenst ein **Martha verw. Länbrich.**

Kurt Siering, Potschappel
Rossschlächtere, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft
Fernsprecher Amt Dauben Nr. 2151
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Große Auswahl
in Reise-, Wasch-, Trag- u. Handkörben.
Kartoffelkörbe groß und klein, Erdbeer-
körbe, Pflückkörbe usw.

la Korbmöbel
ganze Garnituren von 525 Mk. an.
Alle Arten Bürsten, sowie Scheuertücher,
Heurechen, Wäscheklammern, Teppichbesen
Wäscheleinen, Rohrklöpfer, Abstreicher
empfiehlt **Johannes Breuer, Korbflechterei**
Dresdner Straße 60, gegenüber dem Rathaus.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Rossschlächtere, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Dauben 735
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Milch gesucht.
25 Jahre in Dresden be-
stehendes Milchgeschäft sucht
sofort oder später Milch jedes
Quantum. Angebote erbitet
Franz Richter,
Dresden-N. 8,
Waldschlößchenstr. 20 part.

Milchschafbock
und junge
Rasselauben
zur Zucht zu verkaufen.
Alfred Jermer,
Ankersdorf Nr. 14.

Fast neue
**Schuhmacher-
maschine**
(Singer) verkauft
A. Fuchs, Markt 8.

Für 1. Mai wird ein
Nähiges, erfahrenes
Hausmädchen
bei hohem Lohn nach Döbeln
gesucht.
Nähere Auskunft erteilt
Alfred Piezsch, Wilsdruff
Freiberger Straße 6.

Häute
Rind-
Roß-
Kalb-
Schaf-
Ziegen-
Zickel-
Schweine-
Reh-
Hirsch-
Kanin-
hasen-
Käsen-
Fuchs-
Marder-
Iltis-
Dachs-
Eichhörnchen-
Maulwurf-
kauft zu höchsten Tagespreisen

Julius Arnold,
Lederhandlung
Potschappel.

Gebr. Nähmaschine
auch defekt, zu kaufen gesucht.
A. Fuchs, Wilsdruff,
Markt 8.

Stellung finden
Knechte, Mägde,
Pferdejungen, Ofter-
jungen u. Mädchen
durch den
Arbeitsnachweis
am Ehrenfriedhof 213
Fernsprecher 429.
Unsere Vermittlung erfolgt
nach zu den gleichen Be-
dingungen wie bisher.

Staatsbeamter (Sekretär),
35 Jahre alt, sucht Bekann-
schaft mit Gutshof-Dochter
gewiss späterer

Heirat
Vermögen vorläufig nicht
erforderlich, später erwünscht.
Ausführl. Angebote unter
M. 100 postl. Blasewitz.

Für meine Nichte, 33 Jahre,
Försters-Witwe, suche ich pass.
Gatten, am liebsten Land-
wirt, Förster oder Dorf-
lehrer. Meine Nichte ist
wirtschaftlich sehr tüchtig, be-
sitzt eine schöne Ausstattung
und etwas Vermögen.
Angebote unter 3444 an
die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.